



Die Bufu-News online

ist ein kostenloser Newsletter.

Dieser Newsletter darf weitergegeben und verteilt werden. Es steht jedem Bujinkan Mitglied frei daran mitzuarbeiten.

Nur die Nutzung von einzelnen Artikeln, Foto, Bilder oder Emblemen erfordern die Zustimmung des Herausgebers.

Herausgeber ist der Bujinkan Bufukai e.V. unter der Leitung von Yûshû Shihan Michael Wedekind.

2017 - Ausgabe 1

Inhalt:	Seite
Budô - Pflicht oder Kür	2
Eindrücke meiner Japan Reise	3
Eine Kopie der Meister	4
Keep Going	6
Meine Japanreise	8
Koppôjutsu	10
Ninpô - eine Erklärung?	11

Budô ist kein Sport oder ein Hobby, sondern eine lebenslange Verpflichtung! Verpflichtung gegenüber seinem Lehrer, seiner Kampfkunst und sich selbst.



Sôke Masaaki Hatsumi zu seinem 85. Geburtstag, mit Yûshû Shihan Michael Wedekind und Doug Wilson, der die Geburtstagsfeier im „Hana“ Restaurant moderierte.



Budô - Pflicht oder Kür

von Michael Wedekind

Ich betreibe nun seit über 30 Jahren Bujinkan Budô und seit über 40 Jahren Budô.

Dabei habe ich, wie jeder Mensch Fehler gemacht. Wobei Fehler machen sehr wichtig ist, solange man für sich etwas daraus lernt und nicht ständig die gleichen Fehler wiederholt.

Manchmal frage ich mich allerdings: „Warum betreibe ich überhaupt Budô?“ Und darauf habe ich keine schnelle Antwort parat. Budô ist ein wichtiger Teil meines Lebens. Es gibt mir viele gute Gefühle, aber nicht nur. Es gibt Tage, wo ich mir denke: „Heute will ich nicht trainieren.“ Aus den verschiedensten Gründen, aber wenn ich dann beim Training bin, denke ich nicht mehr darüber nach, sondern bin im „Jetzt“ und trainiere.

Natürlich bringt Budô gewissen Verpflichtungen mit sich. Aber in erster Linie ist Budô meine „Kür“, meine selbstgewählte Verpflichtung.



Samurairüstung im Honbu Dôjô

Herausgeber der Bufu News online ist der Bujinkan Bufukai e.V. unter der Leitung von Yûshû Shihan Michael Wedekind.

Der Bujinkan Bufukai e.V. ist ein gemeinnütziger Verein zur Förderung und Pflege der asiatischen Kampfkünste.



Bujinkan Bufukai e.V.

Michael Wedekind

Aspastr. 15

59394 Nordkirchen

E-Mail: bujin@ninja.de

www.bujinkan.de

Um es einfach auszudrücken,
ein Gokui ist etwas,
wenn es der Person etwas gibt,
was sie vorher
nicht bemerkt hat.

Masaaki Hatsumi



Eindrücke meiner Japan Reise

Martin Schramm Bujinkan Shôdan

Für meine erste Reise ins Land der aufgehenden Sonne gab es unterschiedliche Beweggründe. Der Hauptgrund war, das ich unbedingt einmal Sôke Hatsumi persönlich erleben wollte. Zudem wollte ich erleben, wie Bujinkan in Japan gelehrt wird, um somit dem Ursprung ein wenig näher zu kommen.

In Deutschland habe ich schon einige Seminare bei unterschiedlichen Lehrern besucht. Woher aber soll man wissen, ob das Unterrichtete wirklich dem Bujinkan entspricht (so wie es vom Begründer aus Japan gedacht ist) oder mehr die Eigeninterpretation des jeweiligen Lehrers beinhaltet?

Mit Job, Familie und auch den Finanzen ist es nicht so einfach alles unter einem Hut zu bekommen, aber ich habe den Reisewunsch nicht mehr aus dem Kopf bekommen und 2016 hat es geklappt. Dank Michael Wedekind konnte ich mich einem sehr erfahrenen Japan Reisenden und Bujinkan Lehrer anschließen. Somit stand meiner ersten Japanreise nichts mehr im Wege.

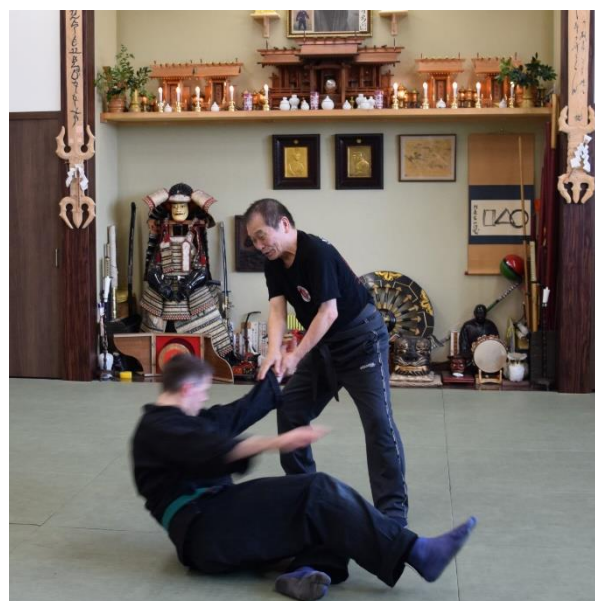
Um es vorweg zu nehmen, alle meine Erwartungen wurden übertroffen. Am ersten Tag, sind wir direkt nach der Ankunft im Hotel, nur 20 Minuten später zu Sôke Hatsumi's Training aufgebrochen. Die erste Einheit in Japan direkt bei Sôke, das war schon ein einmaliges Erlebnis. Ich vermag nicht Sôke's Budô zu beschreiben oder komplett nachzuvollziehen, für mich war es allerdings ganz anders, als in seinen Videos. Ich würde ihn als eine Art „Bewegungsmagier“ beschreiben, dessen genaue Bewegungen für mich keiner im Honbu Dôjô nachmachen konnte. Sôke Hatsumi sollte man selber gesehen haben und lässt sich nur schwer beschreiben.



Hatsumi Sôke malt eine Kaligraphie für Martin

Auch das Training im Honbu Dôjô hat eine besondere Atmosphäre, die sich nur schwer in Worte fassen lässt. Das Training bei den anderen japanischen Shihan fand ich auch sehr interessant und lehrreich. Ich fand alle Shihan sehr gut.

Besonders beeindruckt hat mich Shiraiishi-sensei, da er meiner Meinung nach mit seiner sehr sympathischen Art, extrem bemüht war seinen Unterrichtsstoff bzw. seine Konzepte den Teilnehmern zu vermitteln.



Einer seiner Schwerpunkte war die Manipulation der Struktur und des Gleichgewichts des Gegners (bzw. Trainingspartners) ohne jegliche



Krafteinwirkung und ohne das der Partner dies bemerkt. Dabei hat er seine Bewegungen in sehr kleine Detailschritte zerlegt, um seine Ideen den Übenden besser nachvollziehbar zu machen.

In einigen Trainingseinheiten bei Shiraishi-sensei, die außerhalb des Honbu Dôjô waren, hatte ich die Möglichkeit mit einigen Japanern als Trainingspartner zu üben. Dies war eine interessante Erfahrung, hierbei habe ich auch meinen neuen japanischen Trainingsfreund Satoru kennengelernt, zu dem ich wenn irgendwie möglich den Kontakt aufrechterhalten möchte. Bis jetzt haben wir uns schon geschrieben.

Die Kultur kam auch nicht zu kurz, so haben wir uns in der ersten Woche beispielsweise verschiedene Tempel angeschaut und nachmittags und abends im Honbu Dôjô trainiert. In der zweiten Woche habe ich mich dann nur noch auf mein Training konzentriert und statt zwei Einheiten bis zu dreimal täglich trainiert. Insgesamt habe ich sehr viele schöne und interessante Erfahrungen und neue Eindrücke gewinnen können.



Die Stimmung in der Gruppe fand ich ebenfalls super und würde sofort mit allen nochmal nach Japan fliegen. Besonderer Dank gilt Michael, der so denke ich, für uns allen (und gerade für diejenigen wo es der erste Japan Besuch war) die Reise zu einem einmaligen Erlebnis gemacht hat und uns viel Lehrgeld erspart hat. Für mich steht

fest, dass dies nicht der letzte Besuch in Japan gewesen ist. Eine Reise nach Japan mit Training im Honbu Dôjô kann ich jeden interessierten Bujinkaner wärmstens empfehlen.

Bufu-ikkan



Eine Kopie der Meister

Über die Wichtigkeit des Nachahmens von Bewegungen

Michael Wedekind Bujinkan Yûshû Shihan

Budô ist Körpersprache, wie ich öfter beim Training erwähne. Durch unsere gelernten Körperbewegungen kontrollieren wir den Partner / Gegner beim Budô. Aber bevor es dazu kommt müssen wir erst einmal die Grundlagen der Kampfkunst, die Kihon erlernen.

Bei Kihon fällt einem zuerst wahrscheinlich die Kihon Happô, die „Grundlegenden Acht Methoden“ ein. Aber gehen wir noch einen Schritt zurück. Zuerst lernen wir bestimmte Haltungen einzunehmen. Diese Haltungen heißen im Budô „Kamae“. Dazu versuchen wir eine bestimmte Körperhaltung, die der jeweilige Lehrer vormacht, nachzuahmen. Was uns mehr oder weniger gelingt.

Woran liegt es, dass es dem Einen leichter fällt eine Haltung oder etwas Komplexeres, wie eine Bewegung, nachzuahmen und einem Anderen fällt es sehr schwer dies zu tun?



Hatsumi Sôke sagte In einem Gespräch, dass es für einen Schüler wichtig ist ein gutes Auge zu entwickeln, um Budô zu erlernen. Ich denke dies ist ein Baustein für das richtige Nachahmen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das eigene Körperempfinden zu entwickeln. Gerade in unserer modernen Zivilisation, haben viele Menschen, den Kontakt zu ihrem Körperempfinden verloren oder zumindest haben sie ein gestörtes Körperempfinden. Denn um die gesehene Haltung oder Bewegung nachahmen zu können, ist es wichtig diese auf unseren Körper zu übertragen.

Wie können wir eine „Gutes Auge“ und ein gesundes Körperbewusstsein entwickeln?

Um die wichtigen Aspekte einer Haltung oder einer Bewegung gut wahrzunehmen ist es hilfreich den Körper in verschiedene Bereiche aufzuteilen.

Bei einer Haltung zum Beispiel in:

Gedan – Wo stehen die Füße, sind die Knie gebeugt?

Chûdan – Wie ist die Stellung der Hüfte, wie die Ausrichtung der Schultern?

Jôdan – Ist der Kopf über der Hüfte, wohin schaut man?

Um eigene Körpergefühl zu verbessern, kann man zum Beispiel eine Reise durch den Körper machen. Möglicherweise beginnt man bei den Füßen. Kannst du die einzelnen Zehen wahrnehmen? Fühlen sich beide Füße gleich warm und schwer an?

Wenn du weiter hoch wanderst. Wie fühlen sich deine Waden an? Sind sie angespannt oder sogar verkrampft? Du kannst weiter durch den ganzen Körper wandern und einzelne Teile bewusst

wahrnehmen. Einige Teile werden dir stärker bewusst sein, als andere Teile.

Im Alltag kannst du immer mal wieder in deinen Körper hineinfühlen. Und dir deiner körperlichen Haltungen bewusster werden. Vielleicht wirst du feststellen, dass bestimmte körperliche Haltungen mit bestimmten Gefühlslagen verknüpft sind.

Im Laufe deines Budôtrainings wirst du hoffentlich immer mehr dir deines Körpers bewusst werden. Dies ist ein wichtiges Ziel, dass durch unser Budôtraining erreicht werden soll.

Es ist ein normales Verhalten, wenn der Schüler gewisse Eigenheiten des Lehrers nachahmt oder wie man auch sagt nachäfft. Es zeigt, dass der Schüler versucht viele Aspekte des Lehrers nachzuahmen. Jedoch ist das Kopieren des Lehrers nicht das Ende des Lernens. Sondern es ist wichtig die kopierten Bewegungen dem eigenen Wesen anzupassen, so dass die Bewegungen der eigenen Persönlichkeit entsprechen.

Also ist kopieren der Meister ein wichtiger Schritt, aber nicht das Ziel, unserer Kampfkunst. Die persönliche Bewusstwerdung, auch seiner eigenen Bewegungsmuster, ist ein Aspekt unseres Budô.





„Keep Going“

Dennis Urra Bujinkan Nanadan

Liebe Buyu,

wie die meisten von euch bereits wissen, habe ich bei meinem letzten Japanaufenthalt den 7. Dan verliehen bekommen. Selbstverständlich habe ich mich darüber sehr gefreut, aber habe mich auch gefragt, ob sich dadurch irgendetwas für mich ändert. Die Antwort auf diese Frage lautet nein und ich möchte euch im Folgenden auch erklären warum.

Ich habe Ende letzten Jahres einen Artikel von Duncan Steward in den sozialen Netzwerken entdeckt in welchem er über Graduierungen im Bujinkan schreibt. Dort erläutert er, dass im Bujinkan Graduierungen nach dem Sakizuke-Konzept vergeben werden. Wie viele von euch mit Sicherheit bereits wissen bedeutet dies, dass die Graduierung im Bujinkan keine Bestätigung erbrachter Leistung ist, sondern beschreibt ein mögliches Potential des einzelnen, das dieser in Eigenverantwortung durch kontinuierliches Üben erlangen kann. Dies ist auch genau der Grund warum sich für mich nichts geändert hat, da ich nach wie vor versuche den in mich gesetzten und an mich selbst gerichteten Erwartungen gerecht zu werden um ein besserer Budôka und hoffentlich auch Mensch zu werden. Es gibt im Budô keinen Zeitpunkt an dem man sich selbst auf die Schulter klopft und sich sagt "Bravo jetzt brauch ich nichts mehr tun", ganz gleich ob man ein 9. Kyu, 5. Dan oder 15. Dan ist.

Wenn ich mir 15 Jahre alte DVDs von Hatsumi Sôke anschau und es mit dem vergleiche, was ich von ihm aktuell in Japan sehe, so muss ich feststellen, dass auch er seinen Weg weiter gegangen ist und sich weiter entwickelt hat. Er selbst hat auf seinem

Geburtstag gesagt, dass es 42 Jahre nach Takamatus Tod gedauert hat bis er das Gefühl hatte, dass er den in ihn gesetzten Erwartungen gerecht geworden ist.

"Keep Going" lautet hier das Stichwort und ist trotz seiner Einfachheit dennoch sehr vielschichtig. Nachfolgend möchte euch einige meiner Gedanken hierzu erläutern.



Dennis beim Training im Honbu Dôjô

Das Gegenteil von "Keep Going" wäre Stillstand und Stillstand bedeutet im Budô in der Regel den Tod oder eine Niederlage. Sei es im übertragenen Sinne bei den eigenen Fähigkeiten, weil man aufgrund seines Egos nicht willens ist sich weiter zu entwickeln bzw. sich von einmal Gelerntem wieder zu lösen oder ganz sprichwörtlich in einem Kampf, weil dort in der Regel derjenige siegt, der sich besser bewegt.

Auch für einen Budô-Stil ist Stillstand fatal, da lebendiges Budô sich stets weiter entwickelt und den Begebenheiten angepasst hat. Ein Stil der dies nicht tut ist ein toter Stil in dem Sinne wie man auch bei Latein von einer toten Sprache spricht, da keine Entwicklung mehr stattfindet.



Bewegung im Sumida Aquarium beim Tokyo-Tower

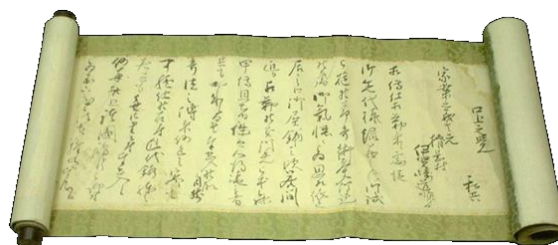
Im Bujinkan ist auch häufig von Natürlichkeit die Rede (insbesondere im Shinden Fudô Ryû) und auch hierzu lässt sich "Keep Going" in Bezug setzen. Wenn wir in die Natur schauen, stellen wir auch dort fest, dass alles Lebendige in Bewegung und stetem Wandel ist, egal ob es sich um Lebewesen oder Prozesse wie dem Wasserkreislauf handelt. Beispielsweise ist der absolute Temperaturnullpunkt von $-273,15\text{ C}$ in der Physik dadurch gekennzeichnet, dass sich keine Teilchen mehr bewegen.

Ich könnte noch einige weitere Beispiele und Überlegungen auflisten aber ich denke es ist klar geworden auf was ich hinaus möchte. Das Wichtigste im Budô und vielleicht im Leben als solches ist, dass man immer weiter macht und sich selbst immer wieder fragt, was man besser machen kann. Man muss immer wieder aus seiner Komfortzone ausbrechen, da Bequemlichkeit einen sprichwörtlich nicht voran bringt. Der Mensch wächst an seinen Herausforderungen wie man so schön sagt.

Ich möchte nun meine Überlegungen mit einem Zitat von Charlie Chaplin schließen, welches Hatsumi Sôke's Jugendfreund auf dessen Geburtstagsfeier zum Besten gegeben hat.

Auf die Frage an Charlie Chaplin welches sein bester Film gewesen sei, antwortete dieser: "Der Nächste!"

In diesem Sinne "Keep Going!"



Wer nur Techniken lernen will, wird diese Kunst nie verstehen. Es geht weit darüber hinaus.

Masaaki Hatsumi



Meine Japanreise

Patrick Sicking Bujinkan Shôdan

Begonnen hat die Reise, am Morgen des 21.11.2016, bei leichtem Regen. Da Christoph (Vogt) und ich einen anderen Flug, als der Rest der Gruppe hatten, trafen wir uns in Düsseldorf am Flughafen, um gemeinsam dem Start des Flugs entgegenzufiebern. Es ging erst nach Amsterdam und dann nach Narita, wo wir nach ungefähr 14 Stunden endlich ankamen.

Da der Rest der Gruppe erst einige Stunden später landen würden entschieden wir uns, zu zweit ins unbekannt Land aufzubrechen, mit dem Ziel am Hotel in Kashiwa anzukommen und unser Gepäck abzustellen.

Am Infostand konnten wir uns dann das erste Mal von der Hilfsbereitschaft der Japaner überzeugen, als die Mitarbeiterin für uns das Ticket am Automaten gelöst hat und uns notiert hat wo wir umsteigen müssen.

In der S-Bahn hat uns ein Ehepaar angesprochen, das uns dabei beobachtet hat, wie wir verzweifelt versuchten, mit dem U-Bahn Plan zurecht zu kommen. Die beiden waren begeistert, dass wir aus Deutschland kamen, da ihre Tochter dort studierte. Da wir an der gleichen Haltestelle umsteigen mussten haben sie uns noch bis zum nächsten Einstiegspunkt begleitet und sich dann auf europäische Art von uns verabschiedet. Dabei habe ich dann erfahren, dass ein kräftiger Händedruck in Japan nicht üblich ist, was aber zum Glück mit Humor aufgenommen wurde.

Ein weiterer Japaner hat uns dort erklärt, wie die hiesigen Fahrkartenautomaten bedient werden und so sind wir dann letztlich gut am Hotel angekommen. Dort haben wir einchecken und unser Gepäck abstellen können. Da die Zimmer noch nicht bezugsfertig waren haben wir uns aufgemacht, schon einmal die nähere Umgebung

auszukundschaften. Dabei sind sofort die berühmten Automaten aufgefallen die an jeder Ecke stehen und dass es tagsüber sehr ruhig und leer ist, da abseits der großen Hauptstraßen zum Großteil nur kleine Gassen existieren, so dass dort nur wenige Autos fahren.

Nach diesen ersten Erkundungen haben wir uns wieder auf den Weg gemacht, die anderen am Flughafen abzuholen. Von dort aus ging es dann wieder zum Hotel, um dann kurz danach schon zum ersten Training bei Hatsumi Sôke, im Honbu Dôjô, aufzubrechen. Es war überwältigend zu sehen, auf welchem Level dort trainiert wird und besonders unseren Großmeister real in Aktion erleben zu können war unbeschreiblich. Christoph und ich hatten das Glück, dass sich ein japanischer Schwarzgurt zu uns gesellte und uns die Sachen näher brachte, denn vom reinen Zusehen waren die meisten Dinge für uns nicht nachvollziehbar. Im Nachhinein stellte sich dann heraus, dass der gute Mann „Furuta“ hieß und einer der Lehrer im Honbu Dôjô war.

Zurück im Hotel, trank unsere Gruppe dann ein Feierabendbier und so ging der erste Tag nach gut 35 Stunden zu Ende.



Die nächsten zwei Wochen hat uns Michael dann zu vielen Sehenswürdigkeiten mitgenommen, wie dem großen Buddha in Kamakura, den Schreinen in Asakusa und Nodashi, dem Meiji-Schrein mit dem anliegenden kaiserlichen Garten oder dem Grab von Hattori Hanzô.



Nach einigen Tagen hatte man sich aber mit der U-Bahn und Allem so vertraut gemacht, dass man sich auch alleine aufmachen und eigene Ziele ansteuern konnte.

So hatten wir alle die Chance, das Land mit seiner Kultur und die Art der Menschen kennen zu lernen. Da Japan sehr stark an den Westen angepasst ist, hielt sich auch der Kulturschock in Grenzen. Es sind nur viele Kleinigkeiten die eben doch etwas anders sind als gewohnt, wie der Hang dahin alles zu verniedlichen.

Neben den Ausflügen ging es natürlich fast jeden Tag ins Honbu Dôjô zum Training und so konnten wir die meisten der Shihan kennen lernen, vieles lernen und es war schön zu sehen, dass auch bei den Japanischen Shihan jeder einen eigenen Stil hat. So ist z.B. Nagato Sensei sehr praktisch veranlagt während Noguchi Sensei gerne auch mit Albernheiten viel Freude im Dôjô verbreitet und Shiraishi Sensei langsam aber dafür mit viel Gefühl arbeitet. Auf diese Weise bekam man viele Facetten des Bujinkan zu sehen und zu spüren, die einem beim normalen Training so in der Regel nicht begegnen. Was alle gemeinsam haben ist die warme und freundliche Art mit der sie einen empfangen und unterrichten.



Shiraishi Shihan bei Vormachen mit Patrick

Mit den Ausflügen und dem Training waren die zwei Wochen dann leider auch sehr schnell vorbei. Am vorletzten Tag habe ich noch einen Ausflug zum Mt. Takao, dem Hausberg Tokios, unternommen, einem sehr lohnenswerten Ziel, wobei besonders die Trampelpfade sehr schön gemacht und nicht so überlaufen wie die gepflasterten Wege sind.

Bei der letzten Einheit bei Hatsumi Sensei hatte ich dann das Glück einen älteren Japaner als Trainingspartner zu haben, der mir – mit Nachdruck – einige der gezeigten Dinge näher brachte und so war die letzte Trainingseinheit sicherlich noch einmal eine der nachhaltigsten.

Am 05.12. ging es dann morgens wieder zum Flughafen um, mit Teils schwerem Herzen, in Richtung Heimat aufzubrechen.

Da wir auch auf dem Rückweg getrennte Flüge hatten, haben Christoph und ich noch Frank zu seinem Terminal begleitet um dann, nach einem letzten Stopp im Souvenirladen, unser eigenes zu suchen.

Dort haben wir dann noch eine Bujinkan-Gruppe aus Spanien getroffen die auch über Amsterdam auf dem Rückweg war und so ging es gegen halb 12 nach Hause.

Diese Reise war ein besonderes Erlebnis und ich danke Michael für die vielen Vorbereitungen, dafür dass ich mich ihm anschließen durfte und dass er uns viele Dinge gezeigt hat, die er selbst schon etliche Male gesehen hat. Natürlich danke ich auch allen Mitreisenden für zwei wundervolle Wochen.

Wie für die meisten, die sich einmal dorthin verirrt haben, wird es auch für mich nicht die letzte Reise nach Japan gewesen sein.



Koppôjutsu 骨法術 - die Struktur des Angriffs zerstören

Michael Wedekind Bujinkan Yûshû Shihan

Wird Koppôjutsu im gebräuchlichen Sinne übersetzt, so bedeutet es die „Kunst des Knochenbrechens“. Dies ist jedoch nur eine sehr oberflächliche Beschreibung, was alles in dieser Kunst steckt.



Hatsumi Sôke Taikai Stockholm 1988

Das Koppôjutsu des Bujinkan, ist eng an die Traditionen der Ninja gebunden, welche von Sôke Toshitsugu Takamatsu, an seinen Schüler Masaaki Hatsumi weitergegeben wurde. Das Koppôjutsu wurde wahrscheinlich von chinesischen Kriegsimmigranten mit nach Japan gebracht. Diese Immigranten waren hohe Offiziere der chinesischen Armee und hatten ein großes Wissen über die Kriegskünste mitgebracht. Als Ausgleich für Nahrung und Unterkunft gaben sie ihr Wissen an Krieger, in der gebirgigen Region rund um Iga, weiter.

Dieses Wissen wurde hauptsächlich mündlich von Lehrer zu Schüler, innerhalb eines kleinen Klans weitergegeben. Erst viel später wurde dieses Wissen systematisiert und in schriftlicher Form niedergeschrieben.

Aber zurück zur Anwendung dieser Methoden, um einem Angreifer niederzuschlagen. Wenn ich mit einem Angreifer konfrontiert werde, so begeben mich zuerst in eine gute Ausgangsposition, die ich immer weiter verbessere, im Laufe der sich verändernden Situation. Dies wird „Kurai Dori“ (位取) Stellung einnehmen genannt und geht weit über das Einnehmen einer „Kamae“ (構え) Kampfstellung hinaus.

Kurai Dori beinhaltet „Ma-ai“ (間合) die richtige Distanz zum Gegner und das Ausnutzen von „Kûkan“ (空間) des Raumes der uns umgibt, wobei der Zeitraum und das Timing ebenfalls in diesem Begriff enthalten ist.

Mein Blick ist entspannt und ich schaue zu den Augenbrauen des Gegners. Ich lasse keine Absicht erkennen, wie ich reagieren werde. In dem Moment wo der Gegner zum Angriff ansetzt, breche ich seinen Kampfgeist mit einer Methode die „Koroshi ya no Kimochi de“ (殺やの気持で) mit der geistigen Haltung eines Killers, genannt wird. Dabei wird die eigene Geistige Energie dem Gegner entgegen geworfen, um diesen in seiner Bewegung zu lähmen. Nun springe ich blitzschnell an den Gegner heran und schlage zu „Kyûsho“ (急所) empfindlichen Stellen. Dadurch wird das körperliche Gleichgewicht „Kuzushi“ (崩) des Gegners gebrochen und der Gegner kann mit weiteren Techniken kontrolliert oder niedergeschlagen werden.





Ninpô... oder der Versuch einer Erklärung

Frank Lüdiger Bujinkan Shihan Jûdan

Wenn ich, von meinen meist neuen Schülern oder interessierten Bekannten, gefragt werde was denn genau Bujinkan Budo Taijutsu ist, dann fällt oftmals der Begriff Ninpô. Fast immer aus dem Zusammenhang heraus das Bujinkan Budô Taijutsu ursprünglich Ninpô Taijutsu hieß. Ist schon irgendwie logisch, dass ich dann gefragt werde was denn genau Ninpô ist.

Das ist dann der Zeitpunkt wo ich erst mal inne halten muss und überlege wie ich das jetzt am besten erkläre. Die Kurzfassung dazu wäre dann: „Der geistige, übergeordnete Weg des Ninjutsu.“

Aber das reicht natürlich nicht als Erklärung aus. Eine Aussage die Michael Wedekind einmal während eines Seminars in Coesfeld gemacht hat trifft es so ziemlich auf den Punkt und wird auch gerne von mir zitiert: „Was wir trainieren ist Budô, was wir machen aber ist Ninpô“.

Der Begriff Budô ist schnell erklärt und für jeden trainierenden nachvollziehbar. Bu = Krieg oder Kriegskunst, Dô = der Weg. Zusammen der Weg der Kriegskunst. Nun liegt ja im „Dô“ schon alles was man so braucht und woran wir arbeiten, technische Verbesserung und die Arbeit an unserer Persönlichkeit. Was also bleibt dann noch für das Ninpô? Das Schriftzeichen „Nin“ besteht aus zwei Teilen. Der obere Teil bedeutet Klinge, der untere Herz. Zusammen also das Herz welches die Klinge leitet. Eine andere Bedeutung für Nin ist ausdauern oder verharren, Also die Kunst des ausdauernden Herzens. Beides ist zutreffend für uns und beschreibt woran wir arbeiten. Das Schriftzeichen „Hô“ bedeutet, etwas vereinfacht ausgedrückt, Methode. Zusammengenommen die

Methode Ausdauernd daran zu arbeiten uns von unserem Herz leiten zu lassen und die Kontrolle über uns, unser Handeln und die augenblickliche Situation zu behalten in der wir uns gerade befinden. Dieses trifft sowohl auf unser „normales“ Leben zu sowie im Training/Kampf.



Shihan Frank Lüdiger im Honbu Dôjô

Wie also verhält sich das mit dem Ninpô im Training? Im normalen Budo sind uns durch die Traditionen und zum Teil antrainierten Verhaltensweisen unbewusst Grenzen gesetzt. Oft genug habe ich während meines Studiums in streng traditionellen Stilen gehört, das man dieses oder jenes nicht darf, weil es nicht in diese Schule gehört, es eventuell unehrenhaft ist oder es einfach nicht sein kann, weil der jeweilige Lehrer es nicht akzeptierte. Oft genug habe ich auf meine Nachfrage warum das so ist, keine oder nur unzureichende Antworten bekommen.

Wer Hatsumi Sôke beim Training beobachtet erkennt schnell, teilweise unbewusst, dass er diese Grenzen des Budô, wie die meisten es verstehen oder glauben zu wissen, wie es sein



muss, verlässt. Dies ist meistens dann der Fall gewesen wenn alle lachen und klatschen weil Sôke wieder einmal etwas gezeigt hat, mit dem keiner gerechnet hat. Gezeigt hat er aber nur wie er mit Ninpô die Situation unter Kontrolle gebracht und für sich entschieden hat. Geleitet durch sein Herz/Verstand oder besser gesagt durch seine Ninjutsu Kampf- und Denkweise mit der normale Buddôka nichts anfangen können. Wir halten uns nicht unbedingt an Regeln wenn sie uns unsinnig erscheinen, wir versuchen instinktiv das Richtige zu machen, um die Situation für uns zu entscheiden. Oftmals machen wir mal so gar nicht was andere von uns erwarten. Kurz gesagt denken und handeln anders, als andere und dies macht uns zu etwas Besonderem, nicht nur in der Kampfkunst, und oftmals führt es zum Erfolg.

Hatsumi Sôke lehrt uns unkonventionell und unberechenbar für andere zu sein, uns der Situation anzupassen und auf alles vorbereitet zu sein. Einfach zu überleben. In der Kampfkunst ebenso wie im normalen Leben wenn man das überhaupt trennen kann. Dazu gehört auch dass man Techniken und Fertigkeiten übernimmt wenn sie sinnvoll erscheinen und sich nicht von selbsternannten Hütern der Tradition davon abhalten lässt. Denn das ist unser Weg, Ninpô eben.

Ich habe mit diesem Artikel versucht, etwas mit meinen eigenen Worten zu erklären, was man nur schwer erklären kann. Auch ob meine Auffassung richtig oder falsch ist kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Aber ich hoffe durch das geschriebene ein wenig davon erklärt zu haben, was ich unter Ninpô verstehe. Die Hoffnung ist groß das der eine oder andere etwas mehr Einblick in meine/unsere Denkweise erhält und versteht warum unser System eben anders ist als andere.



Ninpô, Kalligraphie von Hatsumi Sôke

**Ninpô zu erklären, ist so,
als würde man einem kleinen
Kind etwas über Sex erklären.
Wenn das Kind noch nicht
gewisse Erfahrungen hat,
so kann es die Erklärungen
nicht verstehen.**

**Masaaki Hatsumi,
Taikai Israel 1989**



Die drei berühmten Affen von Nikkô